

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 51

Artikel: Der verduftete Graf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der verduftete Graf.

Unter allen Cavalieren, die den Grafentitel führen,
Ragt hervor als geistiger Chef der Sibirier
[Tschernadiew.
An sein Fest mit Maskeraden zu Montreux ist eingeladen
Die gesammte haute volée, Ambassade und Attaché.
Pfropfen knallen, Gläser blinken, Damen nippen,
[Herren trinken
Auf „des Tschernadiew's“ Gedekh'n — selig schlürft
[der Graf es ein.
Eigenhändig drauf entzündet er die Lampions und
[verkündet
Eigenmündig, daß den Tag krön' im Garten ein Gelag.
„Köslich! Herrlich! Unvergesslich! und die Spenden
[unermäßlich!

Höchste Ehre (wen es treff), Gast zu sein bei
[Tschernadiew!
Also sprechen alle Gäste lobend, und „das allerbeste
Der Juwelen dieses Tag's ist ein Gastwirth solchen
[Schlag's!“
Als der Graf dann auf dem Kissen lag, da sagt ihm
sein Gewissen:
50,000 Franken sind heut' zerstattert in den Wind.
Doch — nicht ich hab sie verloren, warum pumpen
[mir die Thoren!“
Sprach's und fiel in süßen Schlaf, der so edle, reiche
[Graf. — —
Was ist das für ein Gebräuse andern Tags vor
seinem Hause?

Gibt's ein neues Gartenfest? — Nein, ach nein! —
sein leeres Nest!
Fluchen, Wimmern, Stöhnen, Schreien, lauter gresle
[Melodeien!
Bleiche Mienen, Todeschreck! Denn der Graf, der
[Graf ist weg!
Ausgeslogen ist — für immer! — Graf und Gräfin
[sammt dem Flimmer,
Der so manchem Thoren jach in's bethörte Auge stach.
Die Moral von der Geschichte? Trauet leerem
[Titel nicht!
Brav und Graf das reimt sich zwar, aber ist
[nicht immer wahr!

Ich bin der Düsteler Schreier,
Ein alter Privatdozent;
Und singe vom Kaufmannsstande
Ein Loblied ohne End.

Und vor seinen nächsten Vettern,
Den Börsenmännern gut,
Da zieh mit tiefer Verbung
Ich ehrfurchtsvoll den Hut.

Draum meld' ich mich gehorsamst
Als Ordinarins,
Da nun Professor Platter
Den Bündel schnüren muß!



Weihnachtsgeschenke.

Den Bundesräthen wurden von unbekannten Verehrern 12 Flaschen
Heldick-Monopol gesandt. Der Inhalt dieser Monopol-Flaschen soll beim
Bundesrat das Feuer der Begeisterung hervorrufen, da die Zündhölzchen
gegenwärtig noch zu wenig Feuer hervorbringen, um Monopolstabak anzuzünden.
Einigen Berliner und Wiener Musikern hat der „Sang an Aegir“ so sehr
gefallen, daß sie den Wunsch ausdrückten, dem Komponisten die Wölfe von den
Stiefeln zu lecken. Daraufhin hat der Kaiser jedem dieser Musiker ein Paar
seiner alten Stiefel als Weihnachtsgeschenk überreichen lassen.

Bekanntlich holten die alten Römer den Cincinnatus vom Pflug, um
ihm zum Diktator zu machen. Der neue Römer, Diktator Crisp, hat Giolitti
und Genossen seinen Fluch (neueste Orthographie) nachgeschleudert.



Liäper Brüder!

Hoscht auch schon ebbes kört thönen fontem chémischen Fabrikarbeiter,
wo z'Millhaufen im Elensaf für fertigen Thagen aus Un-sammkait in ainen
Chübel soll „Nitrobenzol“ higeket, subito morxit et ad nihil redactus
est, sohdaz in ainer Hallspitkunde son thiesem unglückhöhligen Driepsaalblasfer
kain Lanz, kain Födelchen, kain Althömlein ibrig gepliepen ischt? Daas mueß
aine so ferchterlige Seire sein, thaz der suremische Lusberger som obern Mirli,
der chäzigste Chittlentrugger son Grängchen bi Gott, der stumbföcherzusammen-
ziehende Waldwiler, womit ain frohmmter Chappenzelnerkohle in Cappadocia
einmahl then Deissel ausgedrieben hot, daßsogaher der rääfesche Pundeschmabis
dagehgen noch ain waarer Schangbamiger sein duht.

Jetzert wollentli Rattikahlen daranx aine Leichenzschörungsuppe fabriz-
zim und son Krähmarthorium abschablieren, wo doch son den mortuis, wenn
auch nicht die beene, doch öbben ein Hempfeli cinis, cineris otter Äschchen ibrig

gepliepen wäre. Die Rattikahlen meinen halt, es sott Alleß radicaliter, Leibund-
seel, räubis und schäubis mit einander verschwinden in dieser Soofe, damit
auch di Seele, anima, ferdusse unzi dann nichtmeer frchten mögden, thi ihrige
chäm in jenen Hymmel, wo di Engel einander auf di Schwantz trampen. Aper
sonfert könnte man thiese verschlyte Brühe gut prauchen. Ich würde parexhampel
den Pareiser Meline hystunken, die Teitschen di Sooziaalthomogkrathen, die Fran-
zöschchen di Anarchistiden, der heulige Fatter di Althe-ischen, die Grampindner
den Kuhschölm Biass, wos im Zuchthaus nichd meer bheben mögen, die Ita-
liäner ihre Schulden und die Schweizer ihr fermalledeites Schteiergesetz, womit ich
ferleibe

thein tibi semper 3er

Ladispedieulus.

Der deutsche Kaiser schickte ein Beileidsschreiben an die Witwe Lesseps
nach Paris.

Ein gleiches that der „Bote am Wallensee“: denn er schrieb schon in
seiner Nr. 144 tief gerührt: „Ferdinand Lesseps, der Erbauer des Suezkanals,
soll seiner Auflösung entgegengehen.“

Bekanntlich ist der Hahn der Gatte des Huhnes.
Wessen Gatte ist der Hahn aber, wenn er betrunkn ist?

Wenn der Hahn betrunkn ist, ist er im Nebel.

Wenn er dann kräht, ist er ein Nebelkräher.

Folglich ist er dann der Gatte der Nebelkrähe.

Meiner schwer gerichteten Kollegin, Dr. Meta von Salis,
bezeuge ich auf diesem gewöhnlichen Wege meine tiegefühlte Theilnahme. Die
brutale Männergescheidheit triumphirt über das weibliche Schmachten nach son-
niger Wahrheit.

„O Meta, Meta, Meta!

Gäll, das häd schüll meh tha!“

Träte Dich — Oberrichter Wittlisbach wird nie der meine; — er ist für
ewig ausgeschlossen aus dem Paradiese weiblicher, akademisch gebildeter Um-
zauferung.

Dulde, edle Märtyrerin, für das Glauben, dulde und zahle, dulde und
füze! Es schwebt um Dich in leiser Treue Deine süße

Eulalia Pamperuta.



Rägel: „Morn händ'rs streng, Chueri, nüd
wahr? D'Opposition hockt uf alle-n-Weie nüf
und brüele wüe-n-en liebchrankne Guggn.“

Chueri: „Ja, Rägel, 's häd Geppis; aber
deshwege chaufedmer de Tram glych. Die wo
„Nei“ stimm'd, miegedmer guet paßge, aber
die wo nüd „Ja“ stimm'd, das sind die
Gföhrliechste.“

Rägel: „Wa? Die wo Nei stimm'd und
di wo nüd Ja stimm'd? Das sind doch gwüß
die Glyche, liebe Chueri.“

Chueri: „Gott biwahr, liebi Rägel; die wo
Nei stimm'd, find tabula rasa degäge, aber die wo nüd Ja stimm'd, find drfür,
aber, sie gönd nüd go stimm'e.“

Rägel: „Iez häf rächt; das sind di ä, wo mit dr sogenannte Fuulke bi-
haftet sind.“

Chueri: „Präzis, Rägel, ebe die säbe mein!“

Dame: „Endlich sind wir am Fuße des Berges.“

Herr: „Ja, und beim Vergleich merkt man so recht, welch ein niedliches
Füßchen Sie haben.“